

Die deutsche Liebeslyrik vom Kürenberger bis zu Oswald von Wolkenstein

9) 09.01.2012 – Reinmar der Alte: Minneklagen und Minneleid

- *Es existieren keine direkten Lebenszeugnisse wie Urkunden zu Reinmar dem Alten!*

1. Quellen (Handschriften)

Hs. A = Heidelberg, Universitätsbibliothek, Kleine Heidelberger Liederhandschrift, cpg 357, Blatt 1 recto – 4 verso + 43 recto-verso: 70 Strophen unter dem Namen „REIMAR“.

Hs. B = Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Weingartner oder Stuttgarter Liederhandschrift, Cod. HB XIII 1, Seite 60-69 + 86-103: 115 Strophen unter dem Namen „HERRE REINMAR“ mit Autorbildnis.

Hs. C = Heidelberg, Universitätsbibliothek, Große Heidelberger (Manessische) Liederhandschrift, cpg 848, Blatt 98 recto – 108 verso: 262 Strophen unter dem Namen „Her Reinmar der Alte“ mit Autorbildnis.

Hs. E = Würzburger Liederhandschrift (= Hausbuch des Michael de Leone), entstanden um 1350; München, Universitätsbibliothek, 2^o Cod. ms. 731, Blatt 181 recto – 191 recto: 164 Strophen.

2. Texteditionen:

Des Minnesangs Frühling. Unter Benutzung der Ausgaben von Karl Lachmann und Moriz Haupt, Friedrich Vogt und Carl von Kraus bearbeitet von Hugo Moser und Helmut Tervooren. Band 1: Texte. 38., erneut revidierte Auflage. Stuttgart 1988 (Lied MF XV = Der lange suozer kumber mîn).

Reinmar: Lieder. Nach der Weingartner Liederhandschrift (B). Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Günther Schweikle. Stuttgart 1986 (Reclam UB 8318) (Lied XV = Der lange süeze kumber mîn).

3. Sekundärliteratur:

Bennewitz, Ingrid: Die Schrift des Minnesangs und der Text des Editors. Studien zur Minnesang-Überlieferung im "Hausbuch" des Michael de Leone (Minnesang-Handschrift E). Stuttgart 2003 (= Salzburg, Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität, Habilitationsschrift, 1992).

Schweikle, Günther: Reinmar der Alte, Artikel in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. 2. Aufl. Verfasserlexikon. Band 7. 1989, 1180-1191.

Tervooren, Helmut: Reinmar-Studien. Ein Kommentar zu den „unechten“ Liedern Reinmars des Alten. Stuttgart 1991.

Reinmars Selbstaussage:

Des einen und dekeines mê
will ich ein meister sîn, al die wîle ich lebe:
daz lop will ich, daz mir bestê
und mir die kunst diu werlt gemeine gebe,
Daz nieman sîn leit alsô schöne kann getragen. (MF Lied XII, 5. Strophe).

„Der lange suozer kumber mîn“ (MF XV)

Textherstellung nach ‚Minnesangs Frühling‘, zu vergleichen ist die Edition des Liedes nach Hs. B bei Günther Schweikle (Reinmar: Lieder. Nach der Weingartner Liederhandschrift (B). Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Stuttgart: Reclam 1986, Seite 182-193, Kommentar Seite 350-353).

Strophe I

Reimschema

A. Aufgesang

<i>1. Stollen</i>	Der lange suozer kumber mîn ^	4 m a
	an mîner herze lieber vrowen der ist er niuwet.	6 w b
<i>2. Stollen</i>	wie mohte ein wunder groezer sîn, ^	4 m a
	daz mîn ver lor^n dienest mich sô selten riuwet,	6 w b

B. Abgesang

	Wan ich noch nie den boten ge sach, ^	4 m c
	der mir ie braechte trôst von ir, wan leit und unge mach.^	7 m c
	wie solt ich iemer dise un saelde er wenden?	5 w d
	un maere ich ir, daz ist mir leit, ^	4 m x
	si en wart mir nie sô liep, kund i'z vol enden.	5 w d

Strophe II

A. Aufgesang

Wâ nû getriuwer vriunde rât?
waz tuon ich, daz mir liebet, daz mir leiden solte?
mîn dienest spot erworben hât
und anders niht; wan ob ichz noch gelouben wolte,

- B. Abgesang* Joch waene ich ez nû gelouben muoz.
des wirt ouch niemer leides mir unze an mîn ende buoz,
sît sî mich hazzet, die ich von herzen minne.
mir kund ez niemen gesagen;
nû bin ich sîn vil unsanfte worden inne.
- Strophe III*
A. Aufgesang Daz sî mich als unwerden habe,
als sî mir vor gebâret, daz geloube ich niemer.
nû lâze ein teil ir zornes abe,
wan endelîchen ir genâden bit ich iemer.
- B. Abgesang* Von ir enmac ich noch ensol.
sô sich gnuoge ir liebes vröuwent, sô ist mir mit leide wol.
enkan ich anders niht von ir gewinnen,
ê daz ich âne ir hulde sî,
sô wil ich ir güete und ir gebaerde minnen.
- Strophe IV*
A. Aufgesang Owê, daz alle, die nu lebet,
sô wol hânt bevunden, wie mir ist nâch einem wîbe,
und daz si mir den rât niht gebent,
daz ich getroestet wurde noch bî lebendem lîbe.
- B. Abgesang* Joch klage ich niht mîn ungemach,
wan daz den ungetriuwen ie baz danne mir geschach,
die nie gewunnen leit von seneder swaere.
wolte got, erkanden guotiu wîp
ir sumelîcher werben, wie deme waere!
- Strophe V*
A. Aufgesang Ein rede der liute tuot mir wê,
da enkan ich niht geduldecîchen zuo gebâren.
nu tuont siz alle desten mêt:
- B. Abgesang* Und sprechent, welcher tage si sî,
dur daz ich ir sô lange bin gewesen mit triuwen bî.
si sprechent, daz es möhte mich verdriezen.
nu lâ daz aller beste wîp
ir zuhtelôser vrâge mich geniezen.
- Strophe VI*
A. Aufgesang Mac si mich doch lâzen sehen,
ob ich ir waere liep, wie sî mich haben wolde.
sît mir niht anders mac geschehen,
sô tuo gelîche deme, als ez doch wesen solde,
- B. Abgesang* Und lege mich ir wol nâhen bî
und biete ez eine wîle, als ez von herzen sî.
gevalle ez danne uns beiden, sô sî staete;
verliese aber ich ir hulde dâ,
sô sî verborgen, als obe siz nie getaete.

Oxymoron < griech. „oxys“ = ‚scharf‘ + „moros“ = ‚stumpf‘; rhetorische Figur, Verbindung zweier sich ausschließender Begriffe; Beispiele: „suozer kumber“ (Str. I, 1 = Schlüsselmotiv!) + „mit leide wol“ sein (Str. III, 6). Wenn ein Oxymoron nur einen scheinbaren Widerspruch beinhaltet, handelt es sich um ein **Paradox**, abgeleitet aus griechisch „paradoxon“ = das ‚Unerwartete‘.